

Terminvorschau

Vom 25. bis 30. April 1977

Montag, 25. 4.

Vorstandssitzungen der CDU und der SPD sowie Arbeitskreise der Fraktionen

Rechnungsprüfungsausschuß

Personallage und Erfahrungen mit dem neuen Veranlagungsverfahren beim Finanzamt Solingen-Ost

Landeshaushaltsrechnung 1974

Sportausschuß

Sport an den Hochschulen des Landes NRW

Trainerausbildung

Dienstag, 26. 4.

Fraktionssitzungen der CDU, der SPD und der F.D.P.

Petitionsausschuß

Petitionen

Ausschuß für Jugend, Familie und politische Bildung

(öffentliche Sitzung:

Beginn: 14.00 Uhr)

Auswirkungen des Weiterbildungsgesetzes im Bereich der Jugend, Familie- und politischen Bildung

Flankierende Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit

Ausschuß für Ernährung, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Stand und wirtschaftliche Möglichkeiten des „Agrotherm-Verfahrens“

Mittwoch, 27. 4.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Donnerstag, 28. 4.

Ausschuß für Innere Verwaltung

Stiftungsgesetz

Durchführung des Landespersonalvertretungsgesetzes

Vier Milliarden DM für das Land NRW

Rund vier Milliarden DM aus dem Programm für Zukunftsinvestitionen entfallen nach Mitteilung von Wirtschaftsminister Dr. Horst-Ludwig Riemer (F.D.P.) allein auf das Land Nordrhein-Westfalen. Dies ist etwa ein Viertel der für dieses Programm insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel.

Die vier Milliarden DM sollen u. a. für die Reinhaltung des Rheins, städtebauliche Vorhaben, Verbesserung der Verkehrssysteme, Umweltschutzmaßnahmen und für die Berufsbildung eingesetzt werden. Das Programm sei geeignet, erklärte Minister Riemer, noch brachliegende Produktionsreserven der Wirtschaft besser auszulasten und damit die Nachfrage nach Arbeitskräften zu beleben. Sobald die notwendige Zustimmung aller Länder zu diesem Bundesländer-Programm vorliege, werde die Landesregierung einen Nachtragshaushalt für 1977 so rechtzeitig vorlegen, damit er noch vor der Sommerpause vom Landtag verabschiedet werden könne.

Porträt der Woche



Georg Aigner (SPD)

„Man muß als Politiker glaubhaft sein. Das ist das Wichtigste überhaupt. Man darf keine politischen Eiertänze aufführen, sondern muß die eigene Linie sauber durchhalten.“ Georg Aigner, 1975 in Bochum direkt gewählter SPD-Abgeordneter des Landtags, faßt seine politischen Leitsätze so zusammen.

Daß er 1960 seine politische Heimat in der SPD fand, begründet er mit dem Programm dieser Partei und persönlichen Erlebnissen. Wie Politik „vor Ort“ sich auswirkt, dafür kann auch die Familie Aigner Zeugnis ablegen. Der Vater – ein waschechter Bayer, Bergmann von Beruf und Sozialdemokrat aus Überzeugung – kam Ende der zwanziger Jahre nicht etwa deshalb an die Ruhr, weil er des weißblauen Himmels überdrüssig geworden war, sondern weil es für ihn in Bayern keine Arbeit bei der Förderung von Pechkohle mehr gab. Und auch der Sohn, am 15. Mai 1934 in Bochum geboren, mußte am eigenen Leib erfahren, wie schwer es ist, Arbeit oder eine Lehrstelle zu finden.

Als der Volksschüler Georg Aigner 1949 eine Lehrstelle suchte, war es „viel schlimmer als heute“. Nofgedrungen wurde er Kürschner. Als Geselle verdiente er zunächst 99 Pfennig in der Stunde, später bis zu zwei Mark. Dafür fand er im Sommer manchmal nur für 20 Wochenstunden Arbeit, saß allerdings im Winter – der Saison dieses Handwerks – oft bis Mitternacht am Arbeitsplatz. Also sattelte er bei Gelegenheit um und wurde Bergmann. Von ganz unten arbeitete sich der inzwischen verheiratete Kumpel hoch, besuchte neben der Knochenarbeit unter Tage die Schule und baute 1963 sein Examen als Steiger. Doch zu dieser Zeit gab es in Bochum keinen Pütt mehr, wohl aber eine Kohlenkrise an der Ruhr. So suchte der graduierte Ingenieur – wie 80 Prozent seines Examenjahrgangs – eine Stelle außerhalb des Bergbaus und fand sie als Straßenbau-Ingenieur. Als Prüflingenieur kam er nach Bochum zurück, wo er seit 1957 im Bergarbeiter-Reihenhaus wohnt. Diese persönlichen Erfahrungen faßt Aigner knapp zusammen: Betteln nach Bildung ist für ihn schlimm. Ein Segen ist es hingegen, wenn man in jungen Jahren

lernen kann. Sozialpläne im Bergbau, die es damals nicht gab, genügen ihm nicht. Man muß neue Arbeit zu den Menschen bringen, und nicht die Menschen an die neuen Arbeitsplätze karren wollen.

Aigner ist Realist genug, um zu wissen, daß man als Landtagsabgeordneter auf diesen Gebieten nur begrenzt direkte Wirkung erzielen kann. Das hindert ihn jedoch nicht, ständig dafür einzutreten. Freilich liegen seine Aufgabengebiete in der Landespolitik woanders: Verkehr und Grubensicherheit. Und hier knobelt der Ingenieur und Politiker an einem Plan, der die Verkehrsunfallzahlen senken könnte, so hofft er jedenfalls. Ausgehend von der Tatsache, daß Anzahl und Schwere der Grubenunfälle nach systematischer Ursachenforschung und nachfolgender Ursachenbeseitigung drastisch gesunken sind, will er das Verkehrsunfallgeschehen systematischer als bisher analysieren lassen und scheut sich auch nicht, die direkte Einwirkung des Parlamentsausschusses auf die Exekutive – wie sie der Grubensicherheits-Ausschuß gewissermaßen hat – zur Diskussion zu stellen.

Der Mann, der sich außerhalb der Urlaubszeit keine Hobbys gönnt, ist auch zu Hause diskussionsfreudig. „Schon beim Frühstück fängt es an. Über Politik natürlich.“ Und nur selten, so räumt er ein, sind die 17 und 19 Jahre alten Söhne einer Meinung mit dem Vater. Die Ehefrau, die ihm die Korrespondenz erledigt, ist es schon eher. Wie politisch diese „Bayern aus dem Kohlenpott“ sind, zeigt auch, daß sich der Jüngste zum 16. Geburtstag die Aufnahme in die SPD wünschte.

Karl Lohaus